



Katharina-Zell-Preis am 4. September 2021 an Brunhilde Wachsner

### **Laudatio von Luise Böttcher**

Liebe Frau Wachsner, liebe Gäste,

als ich vor mehr als 10 Jahren im Haus im Röderring bei Brunhilde Wachsner saß, natürlich mit weiteren Frauen zusammen, zeigte sie uns am Ende der Beratungen ein Plakat. Nach meiner Erinnerung sagte sie, es sei hergestellt von einem Enkel. Es zeigte ganz einfach in großen schwarzen Buchstaben auf weißem Grund die Aufschrift: „Gesicht zeigen“. Dann war ein Ausrufezeichen angefügt, das auf dem Kopf stand! Dieses Ausrufezeichen mit einem dicken Punkt oben machte es aus, dass wir aufmerksam wurden. Eigentlich eine Kleinigkeit und doch sehr wirksam.

Diese Aussage: „Gesicht zeigen!“ war Ihnen, Frau Wachsner, sehr wichtig. Nicht nur zu diesem Zeitpunkt machten Sie alle um sie herum darauf aufmerksam: Wenn wir Veränderungen wollen, müssen wir öffentlich dafür einstehen, öffentlich zeigen: Wir wollen keine Ausgrenzung, von welcher Gruppe auch immer. Wenn im Lumdatal, wie zu dem Zeitpunkt gerade mal wieder rechte Gruppen Hakenkreuze an die Wände sprühen und Bürgermeisterin und andere Bürger bedrohen, dann fordern sie auf: „Gesicht zeigen!“ gegen rechte Parolen, gegen die Ausgrenzung von Menschen, seien es Juden, Muslime oder Geflüchtete.

In den vergangenen fünf Jahrzehnten haben Sie sich oft gegen Antisemitismus stark gemacht. Auch wenn sich viele Menschen dazu bekennen, dass Juden einfach in unserer Gesellschaft dazugehören, wir begehen in diesem Jahr das Jubiläum „1700 Jahre Judentum in Deutschland“, muss dies immer wieder bekannt werden. Zu unserem großen Leidwesen sind in der nachwachsenden Generation doch immer wieder Menschen, die Synagogen angreifen. So müssen wir heute den Staffelstab „Gesicht zeigen!“ aufgreifen! Wir tun das auch.

Liebe Frau Wachsner, Ihnen war immer klar, was auch immer Sie anstoßen, Sie brauchen Verbündete, Mitstreiterinnen. Sie waren Teil eines großen Netzwerkes.

Ein fester Ankerpunkt war für Sie der Stadtverband Gießen der Evangelischen Frauenhilfe. Von 1980 bis 2005 gehörten Sie dem Vorstand an, waren auch zeitweilig Vorsitzende. Eine Besonderheit dieses Vorstandes war, dass jede Frau dort ihre eigenen Arbeitsschwerpunkte hatte.

So haben Sie mitgewirkt an der Gründung des Elisabeth-Selbert-Vereins, dem Träger des Frauenkulturzentrums in Gießen. Sie haben mitgewirkt im ökumenischen Besuchskreis. Innerhalb der EKHN haben Sie Aufgaben im Gemeindeaufbau der Thomas-Gemeinde übernommen. Über viele Jahre waren Sie eingebunden in die Partnerschaftarbeit der Propstei Oberhessen mit der Indischen Kirche in Krishna-Godavari. In vielen Vorträgen haben Sie für Verständnis der Partnerschaftsarbeit geworben.

Das Dekanat Gießen baute eine Jugendwerkstatt auf. Die Initiatoren wollten Jugendlichen, die keine Chance auf einen Ausbildungsplatz auf dem regulären Arbeitsmarkt hatten, eine Ausbildungsmöglichkeit eröffnen. Es wurde eine Fahrradwerkstatt, eine Holzwerkstatt und eine Textilwerkstatt aufgebaut. Gebrauchte Fahrräder, Möbel und Kleidungsstücke wurden aufgearbeitet. Zu diesem Zeitpunkt wurden innerhalb der Frauenhilfe die Informationen der „clean clothes campaign“ verbreitet. Auch die Informationen zum Weltgebetstag aus Ghana klärten alle darüber auf, wie der Altkleiderverkauf in Afrika die heimische Textilwirtschaft schadet. Die Konsequenz war: Wir eröffnen in Gießen einen Laden für gebrauchte Kleidung, besonders für die, die in der Textilwerkstatt angenommen und aufgearbeitet wurden. So entstand der PEP-Laden. Sie haben ihn mit aufgebaut, waren sehr lange eine zuverlässige Verkäuferin dort. Noch heute kann man bei PEP einkaufen.

Für viele der Projekte brauchte es Geld. Die Frauenhilfe hat über viele Jahre soziale Projekte mitfinanziert. Sie waren erfinderisch im „Fundraising“ schon zu Zeiten, als man den Namen noch nicht kannte. Ein Kuchenverkauf am Pfingstsonntag im Seltersweg wurde viele Jahre durchgeführt. Die Frauenhilfegruppen auch den Dekanaten Schiffenberg und Kirchberg waren eingeladen, Kuchen zu backen und zu stiften. Den Verkauf übernahmen die Stadtfrauen. Das erwirtschaftete Geld wurde an verschiedene Institutionen weitergegeben. Es floss natürlich in die Partnerschaftsarbeit mit Indien, aber auch an das Müttergenesungswerk, oder an die Obdachlosenhilfe in Gießen.

Eine Initiative, für die auch auf anderen Wegen um Spenden gebeten wurde, war die Unterstützung des Flüchtlingslagers Varazdin in Kroatien. Federführend waren hier die „Frauen für den Frieden“, in Ihrem Netzwerk wichtige Mitstreiterinnen. Jugoslawien löste sich auf, es entbrannte ein heftiger Bürgerkrieg zwischen Serben, Kroaten, Bosniern und Herzegowina. Bevölkerungsgruppen, die lange friedlich zusammengelebt hatten, töteten einander und demütigten die jeweils andere Gruppe. 1993 waren Bosnier im Flüchtlingslager Varazdin in Kroatien gelandet, darunter viele vergewaltigte Frauen. Es herrschten katastrophale hygienische Verhältnisse. Es musste geholfen werden. Wenn eine Bevölkerungsgruppe einer anderen das Lebensrecht an einem Ort versagt, so ist das zum Schaden aller.

Andere ausgrenzen ist schädlich für ein gutes Zusammenleben. Aber wir wollen doch alle gut zusammenleben! So bin ich wieder am Beginn meiner Ausführungen: Wir wollen Gesicht zeigen, uns einsetzen für ein Zusammenleben ohne Ausgrenzung von Bevölkerungsgruppen. Was immer auch passiert: Zeigen wir Gesicht! Besonders vor unserer eigenen Haustür.

So haben Sie, liebe Frau Wachsner, es über viele Jahrzehnte immer wieder getan. Sie haben geredet, wenn Ihnen Missstände aufgefallen sind, wie Katharina Zell.

So ehren wir Sie heute mit dem Katharina-Zell-Preis.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Luise Böttcher